

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 289 (2016)

Artikel: Russland hat viele Gesichter
Autor: Flückiger, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Russland hat viele Gesichter

Die Paläste und die prachtvollen Kirchen in Sankt Petersburg, in Moskau, in den Städten des Goldenen Rings, sie präsentieren sich sorgfältig restauriert den Touristen – in zerfallenden Plattenbauten, in riesigen Überbauungen, weit entfernt von den Stadtzentren, wohnen russische Familien in Einzimmerwohnungen. – Oligarchen leben in unermesslichem Reichtum – alte Frauen versuchen an den Eingängen zu den Metrostationen Blumen und Gemüse von der Datscha zu verkaufen. – In den Abendnachrichten des Fernsehens beeindruckt Präsident Putin die Zuschauer mit seiner Machtpolitik – in Arbeitslagern oder im Exil warten Oppositionelle hoffnungslos auf einen Wandel...

Das grösste Land der Erde hat unendlich viele verschiedene Gesichter, beeindruckend schöne, bedrückend elende, berührend resignierte, erschreckend beängstigende wie das kalte, machthungrige Gesicht Putins, welches in den Medien heute fast allein für Russland steht.

Gesichter der Macht...

finden sich in Russlands Geschichte fast in allen Jahrhunderten. Vielleicht mehr als in andern Ländern ist bei russischen Potentaten Macht oft mit offen zutage tretender Grausamkeit verbunden.

Ivan der Schreckliche (1530–1584), der erste von der Kirche gekrönte Zar über ganz Russland, lässt ungezählte Menschen hinrichten und erschlägt im Streit seinen Sohn Ivan, der sein Nachfolger werden sollte.

Peter I., der Grosse (1672–1725), gründet im Jahr 1703 Sankt Petersburg und macht es 1712 zur Hauptstadt. Der eigentlich grössenwahnsinnige Bau einer Stadt in die Sümpfe der

Neva fordert ungezählte Menschenleben. Man sagt, Sankt Petersburg stehe nicht auf Pfählen, sondern auf menschlichen Skeletten. Die Lage am Bottnischen Meerbusen wird für Russland zum Tor zu Europa. Der teilweise im Westen ausgebildete Zar ist ein Erneuerer; doch auch er neigt zu Unbeherrschtheit. Seinen Sohn Alexei lässt er zum Tode verurteilen und unter der Folter sterben.

Katharina II. (1729–1796), die Grosse, ist die einzige Herrscherin, die in der Geschichtsschreibung den Beinamen «die Grosse» trägt. Die deutsche Prinzessin Sophie von Anhalt-Zerbst reist im Jahr 1744 als 14-Jährige nach Russland, um gemäss dem Wunsch der Zarin Elisabeth Petrowna, der Tochter Peters des Grossen, ihren Cousin zweiten Grades zu heiraten. Mit der Annahme des russisch-orthodoxen Glaubens erhält sie den Namen Katharina. Die lebenslustige und intelligente junge Frau und ihr Kind gebliebener Gatte haben kaum etwas gemeinsam. Als Peter 1762 nach dem Tod seiner Mutter zum Zaren gekrönt wird, entmachtet Katharina ihn noch im gleichen Jahr. Unter ungeklärten Umständen kommt er einige Monate später ums Leben. Katharina teilt das Riesenreich in einheitliche Verwaltungsbezirke ein, eröffnet Schulen und Spitäler und siedelt an der Wolga deutsche Landwirte an. Sie pflegt einen regen Gedankenaustausch mit Voltaire. Sie liebt den Luxus und bringt mit ihren ausgefallenen Wünschen und ihrer Launenhaftigkeit ihre Untergebenen zur Verzweiflung.

Josef Stalin (1878–1953), eigentlich Josif Wissarionowitsch Dschugaschwili, ein Georgier, ist von 1922 bis zu seinem Tod Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Nach Lenins Tod 1924 übernimmt er die Macht. Mitte der

1920er-Jahre verdrängt er die ehemaligen Mitstreiter aus ihren Ämtern und entfernt sie aus der Partei. In den 1930er-Jahren bringt er fast die vollständige Nomenklatura der Bolschewiken in Säuberungen um. Ab 1941 ist er Regierungschef und damit oberster Befehlshaber der Roten Armee, welche entscheidend zur Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg beiträgt. Stalin regiert die Sowjetunion mit unglaublicher Grausamkeit. Unzählige Menschen werden zwangsweise umgesiedelt. Zehntausende politische Gefangene sterben in Arbeitslagern (GULAG), unter anderem auch beim Bau des wirtschaftlich unbedeutenden 227 Kilometer langen Ostsee-Weissmeer-Kanals.

Wladimir Wladimirowitsch Putin, geb. 1952, könnte man wohl als das aktuelle Gesicht der Macht in Russland bezeichnen. Bevor er von 2000 bis 2008 als Präsident der Russischen Föderation amtiert, ist der Offizier des sowjetischen Geheimdiensts KGB von 1985 bis 1989 in Dresden stationiert. Von Mai 2008 bis Mai 2012 ist Putin Ministerpräsident. Im Jahr 2012 lässt er sich, nach einer von ihm verordneten Änderung der Gesetze, wieder zum Präsidenten der Russischen Föderation «wählen».

Kyrill I., geb. 1946, ist seit 2009 Patriarch von Moskau und damit Vorsteher der Russisch-Orthodoxen Kirche. Unter Putin hat die Kirche wieder an Macht gewonnen. Kyrill I. gilt als Freund Putins.

... und des Geistes

Mit den Werken russischer Schriftsteller könnte man ganze Bücherschränke füllen, die Musik russischer Komponisten begeistert Konzert-, Oper- und Ballett Liebhaber, Ikonen stehen neben moderner Malerei – unendlich reich ist die russische Kultur. Die nachstehende Auswahl ist – leider – winzig und willkürlich.

Lew N. Tolstoi, 1828–1910, kennt man wegen seiner grossen Romane «Krieg und Frieden» und «Anna Karenina». Weniger bekannt ist, dass er sich für Reformen im Bildungswesen einsetzt, Schulbücher schreibt und auf sei-



nem Landgut Jasnaja Poljana die Kinder seiner bis 1861 leibeigenen Bauern unterrichtet.

Anton P. Tschechow, 1860–1904, kann trotz der bescheidenen Verhältnisse, in denen er aufwächst, Medizin studieren. Als Arzt arbeitet er vorwiegend ehrenamtlich. Er schreibt mehrere Hundert Erzählungen, Kurzgeschichten und Feuilletons sowie über ein Dutzend Theaterstücke – «Drei Schwestern», «Onkel Wanja», «Der Kirschgarten» – zum Leben der Kleinbürger und des Kleinadels im Russland des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Michail W. Lomonossow, 1711–1765, wächst in Archangelsk als Sohn einer Fischerfamilie auf. Nach Abschluss der ordentlichen Schulzeit macht er sich zu Fuss auf in das 1000 Kilometer entfernte Moskau, um an der Geistlichen Akademie zu studieren. Später studiert er in Marburg Philosophie, Mathematik, Chemie und Physik, in Freiberg Mineralogie und Bergbau. 1754/55 wirkt er an der Gründung der Moskauer Staatsuniversität, der nach ihm benannten Lomonossow-Universität, mit.

Piotr I. Tschaikowski, 1840–1893, ist bereits zu Lebzeiten ein international bekannter Musiker und Komponist. Seine Werke zählen heute



Gegensätze:

Petrozavodsk – Uliza Shotmana 12, der Wohnort einer pensionierten Ingenieurin (links)

Peterhof – die Sommerresidenz Peters des Grossen (rechts)

zu den bedeutendsten der Romantik. Neben Sinfonien werden die Oper «Eugen Onegin» nach einem Werk des Dichters Puschkin und die Ballette «Schwanensee» und «Nussknacker» weltweit immer wieder aufgeführt.

Russische «Gesichter» in ihrer Gegensätzlichkeit...

Es ist ein besonderes Privileg, ein Land als Gast seiner Bewohner zu entdecken. Natürlich zeigen die Gastgeber dem staunenden Besucher gerne die touristischen Schätze des Landes, doch im Alltag begegnet man auch den Kehrseiten.

Wohnen in einer Provinzstadt

Hunderte Touristen, auch russische, zücken an einem wunderschönen Sonntagnachmittag ihre Fotoapparate und Mobiltelefone, um Bilder der überwältigenden Sommerresidenz Peters des Grossen, *Peterhof*, am Rande von Sankt Petersburg mit nach Hause zu nehmen. Selbst wenn

der Eintritt sogar für Besucher aus dem reichen Westen recht hoch ist, steht man sich beinahe auf den Füßen herum, und es braucht viel Geduld, will man die prachtvollen Fontänen ohne «störende» Bewunderer aufnehmen.

Die Geschichte von *Petrozavodsk* am Onegasee ist gleich alt wie die von St. Petersburg; denn 1703 lässt Peter der Grosse hier ein Eisen- und Kanonenwerk bauen, um Kriegsmaterial für die Nordischen Kriege zu produzieren. Heute hat die Hauptstadt Kareliens etwa 265 000 Einwohner. Sie ist eine der ungezählten russischen Provinzstädte, in denen vieles im Argen liegt, aber kein Geld für Verbesserungen vorhanden ist.

Tradition und Moderne

Ludmila, pensionierte Ingenieurin, wächst in der Nach-Stalin-Zeit noch als begeisterte Pionierin und linientreue Kommunistin auf. Nach der Scheidung von ihrem alkoholabhängigen Mann lebt sie mit ihren beiden Töchtern bei ihrer Mutter an der Petersburger Uliza Shotma-

na. Beide Töchter erhalten eine universitäre Ausbildung. Die ältere ist heute Assistentin an der Universität Tromsø in Nordnorwegen, die jüngere Musikerin. Beide haben von der Mutter die Liebe zu den Traditionen mitbekommen. Sie tragen ihre Trachten mit Stolz und Überzeugung. Zu politischen Fragen äussern sie sich ungern, Ludmila und Olga am liebsten gar nicht und wenn schon, dann nur auf Russisch, Katja wirbt in Norwegen um Verständnis für ihre russische Heimat.

Alexei ist ein sehr gut ausgebildeter Ökonom. Als Leiter des Barentssekretariats in Murmansk arbeitet er eng mit russischen und norwegischen Behörden zusammen. Sein Englisch ist hervorragend. Er diskutiert gerne und offen auch über politische Fragen. Da das Barentssekretariat zur Zusammenarbeit in der Barentsregion – die an der Barentssee gelegenen nördlichsten Teile Norwegens, Russ-

lands, Schwedens und Finnlands – von Norwegen finanziert wird, kann sich Alexei mit seiner Familie einen nahezu westlichen Lebensstil leisten, Ferien am Meer machen und auch mal zum Einkaufen bei IKEA nach Petersburg oder Moskau fliegen.

Alt und Jung

Die Grossmütter auf dem Bänklein sind in Russland eine so traditionelle Erscheinung, dass sie oft auch in Bronze gegossen in öffentlichen Parks anzutreffen sind. Doch das Bild täuscht. Alt sein ist in Russland beschwerlich. Die Pension reicht in der Regel nicht zum Leben. So arbeiten viele Russen weit übers Rentenalter hinaus im angestammten Beruf weiter, wenn es ihnen möglich ist. In Museen verdienen sich Frauen bis ins hohe Alter als Aufsichtspersonen einen Zustupf zur Rente. Viel öfter als bei uns gibt es auch die Grossmütter, welche ihre Enkel betreuen, damit die Jungen beide arbeiten können.

Nur selten haben die jungen Kunsthistorikerinnen *Anja* und *Nastja* Zeit, auf einem Bänklein zu sitzen. Beide stammen aus Akademikerfamilien, Anja aus Petersburg, Nastja aus Severodvinsk am Weissen Meer in Nordrussland. Nastjas Eltern haben in der ganzen Verwandtschaft Geld gesammelt, um ihr das Studium in St. Petersburg zu ermöglichen und ihr eine winzige Wohnung in einer der Überbauungen am Stadtrand zu kaufen. Mehr als fünf Stunden Arbeitsweg zu Fuss, per Bus und Metro legt sie jeden Tag zurück, um in einem Museum für einen Lohn zu arbeiten, der nicht viel mehr als das Überleben ermöglicht. Das Reisen ins westliche Ausland, ihre grosse Leidenschaft, ist mit der Entwertung des Rubels unbezahlbar geworden. Aber sie liebt es auch, in Russland Unbekanntes zu entdecken.

Abschliessend sei noch gesagt: Russland ist in seiner Vielfältigkeit so faszinierend, dass es sich lohnt, die Mühen der Visumsbeschaffung auf sich zu nehmen, das Lesen der kyrillischen Schrift und ein paar Brocken Russisch zu lernen, um so das Land auf eigene Faust zu erkunden.



Ludmila aus Petrozavodsk